historischen Streit einlassen, um sie zu widerlegen? Nein; ich würde nur den Propheten Daniel wieder zur Hand nehmen, und fortfahren, das Verhängniß Jerusalems darin zu lesen:

„Im Tempel wird Greuel der Verwüstung seyn, und die Verwüstung wird bis zur Vollendung und bis zum Ende währen.“*)

Es wäre sonderbar, wenn man mir behaupten wollte, daß Daniel nicht gestorben ist, und daß diese Worte erst gestern niedergeschrieben worden sind. — Ich denke, man wird so etwas nicht behaupten wollen.

Und ich bin in Jerusalem, und überzeuge mich nur zu sehr von der Fortdauer dieser Verwüstung.

O mein theurer Karl! wie gut ist es, an Jesus Christus unsern Heiland zu glauben, und wie sehr muß man die Vernunft, und den gesunden Menschenverstand beleidigen, um sich seinem heiligen Gesetze zu entziehen!

Leben Sie wohl.

Dreyundzwanzigster Brief.

Jerusalem den 9. Februar 1832.

Ich glaube nicht, mein theurer Freund! daß es unter den Männern, welche das Interesse der Leidenschaften,

---

*) Et erit in templo abominatio desolationis, et usque ad consummationem et finem perseverabit desolatio. (Daniel v. 27.)

und besonders das des Hochmuthes gegen das Christenthum am heftigsten aufgeregt hat, einige gibt, welche die Thorheit so weit treiben, daß sie das Daseyn Jerusalems leugnen. Wenn man die Reisebeschreibungen einiger dieser Gelehrten liest, welche aus so schimpflichen Gründen ihre Wissenschaft gegen Gott gekehrt haben, so bemerkt man wohl, daß der Anblick von Palästina ihnen Mißbehagen verursacht hat, und daß es ihnen lieber gewesen wäre, gar keine Spur mehr davon zu finden. Unglücklicherweise für ihre gottlosen Wünsche ist es nicht möglich, über diesen Punkt nur den mindesten Zweifel vorzubringen, welcher geeignet wäre, auch die verführbarsten Geister irre zu leiten. Der Name der Hauptstadt von Judäa ist, so zu sagen vom Ursprung an, mit der Geschichte der gleichzeitigen Völker verknüpft. Man findet ihn, wenn man bis zur Zeit Jesu Christi zurückgeht, in den Büchern und auf den Denkmalen so oft wiederholt, daß man, um ihn verschwinden zu machen, die merkwürdigsten Seiten nicht allein der jüdischen, sondern auch der heidnischen Geschichtbücher vernichten müßte; und dennoch würden ihre auf diese Weise verstümmelten Annalen durch die Lücken, welche man in ihnen gewahr würde, Beschneidungen andeuten, welche sie durch Hände erlitten haben, die der Wahrheit feind sind.

Nicht minder schwer würde es seyn, die Lage des alten Jerusalem in den Hauptpunkten, seine Berge, seinen Fluß, seine Brunnen, seine Mauern, seine Stadttheile, seinen Tempel, seine Hauptgebäude ꝛc. ꝛc. durch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vernunftgründe zweifelhaft machen zu können. Wenn wir auch nur die Beschreibung besäßen, welche uns der Jude, von dem ich in meinem letzten Briefe weitläufig gesprochen habe, davon zurückgelassen hat, so wäre dieß allein hinreichend, um in Bezug auf die Lage der Orte den größten Theil der christlichen Ueberlieferungen zu rechtfertigen. Der Plan, welchen uns Joseph von der heiligen Stadt zurückgelassen hat, ist so ausführlich, und so genau, daß die Baukunst nach 18 Jahrhunderten, welche über Jerusalems Ruinen hingegangen sind, selbes vor unseren Augen einigermaßen wieder herstellen könnte, wenn nicht der Fluch der göttlichen Gerechtigkeit diesem Unternehmen ein unbesiegbares Hinderniß in den Weg legte.

Andererseits stehen die öffentlichen Personen, die Gesetzgeber, die Könige, die Fürsten, die Oberhäupter der Staaten, die großen Männer, jene, welche irgend eine geistliche oder weltliche Macht ausgeübt haben, jene, welche durch die Wichtigkeit der Rolle, die sie auf dem Schauplatze der Welt spielten, — welche durch glänzende Handlungen, durch Tugenden, oder Verbrechen einen Einfluß auf das Schicksal der Völker gehabt haben ꝛc.. alle diese Personen, sage ich, stehen mit den Orten in so genauer Verbindung, daß die Namen der Einen wie der Andern, nach ihren verschiedenen Epochen, sich zu gleicher Zeit vorfinden, als wenn sie, um so zu sagen, unauflöslich mit einander vereinigt wären. Wie kann man also nur mit einigem Anschein von Recht das Zeugniß der Geschichte verwerfen? Immer wird

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der erste Tempel von Jerusalem an Salomon und seinen Ruhm erinnern, immer wird der Kalvarienberg von dem Leiden, und dem Tode Jesu zu uns sprechen, weit mehr noch, als Rom und Athen bey ihrem Ursprunge uns die Erinnerung an Romulus und Cekrops erwecken.

Fügen Sie mein theurer Freund! diesen Betrachtungen die ununterbrochene Reihe und den Charakter der Zeugnisse bey. Zu Jerusalem gab es vor der Zerstörung Christen, und zwar in großer Anzahl. Mehrere dieser zahlreichen Christen waren es beym Anblicke der Wunder geworden, mit denen das Leben Jesu Christi erfüllt ist. Sie hatten sich häufig sowohl in Jerusalem, als in den Gebirgen, und in den Fecken von Judäa in seinem Gefolge befunden; einige derselben waren besonders der Gegenstand seiner Wohlthaten gewesen. Andere, ebenfalls Zeugen der nemlichen Thaten, hatten sich nach der Auferstehung, oder später bey Gelegenheit der ersten Predigten der Apostel bekehrt. Alle, voll Vertrauen auf die Worte ihres göttlichen Meisters, und auf kein anderes Glück hoffend, als auf das, welches seine Lehre versprach, nährten ihre Hoffnungen immer durch die Erzählung, oder durch die Erinnerung der Wunder, welche seine Geburt, sein Leben, sein Tod, seine ruhmvolle Auferstehung aus dem Grabe ꝛc. begleitet hatten; — alle kannten genau die Stellen, wo sich so große Dinge zugetragen hatten, sie unterhielten sich von ihnen, sie besuchten sie, sie machten sich eine religiöse Pflicht daraus, diese Stellen der Frömmigkeit der neuen Christen, mit denen die Kirche sich

jeden Tag vermehrte, zu zeigen, und man darf sagen, daß ihr Glaube, ihre Dankbarkeit, ihre Liebe alle Schritte des Erlösers nicht allein verfolgt, und beobachtet, sondern auch auf gewisse Art bezeichnet haben. Der Krieg der Römer, die Verwüstung der Stadt, die Zerstörung ihrer Mauern und ihres Tempels, kurz Alles, was ein lügenhafter Unglaube heut zu Tage der Wahrheit der Ueberlieferungen entgegenstellt, hat es die Stellungen verändern oder entstellen], hat es die Berge und den Fluß versetzen, hat es die gegenseitige Lage der Orte, welche so oft durchgangen und besucht, und so sehr verehrt worden sind, vergessen machen können? Von allen Dingen, wovon die Gottlosigkeit ein großes Geschrey gemacht hat, sind es nur die Gebäude, welche größtentheils verschwunden sind, und was folgt daraus für die Ueberlieferungen? Es folgt daraus nur, daß die Väter jener Zeit bey der Unmöglichkeit ihren Kindern diese Gebäude noch stehend zu zeigen, sie ihnen beschreiben, den Platz derselben bezeichnen, und dabey eine Sprache führen mußten, welche derjenigen fürwahr nur zu ähnlich ist, die in mitten der Verwüstungen unserer Tage auch andere Väter, unsere Zeitgenossen, an ihre Söhne zu richten gezwungen sind:

„Unter diesem Steinhaufen stand der Pallast des Herodes. — Unter dem Schutte dieser Mauern befand sich der Lithostrotos, wo Jesus zum Tode verurtheilt wurde. — Unter diesen Säulentrümmern begegnete der Heiland seiner heiligen Mutter. — Nahe bey diesen zerstörten Bögen sprach der Sohn Gottes zu den hei-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ligen Frauen. — Diese Säule, welche sich unter so viel Verwüstung allein noch erhebt, stand zur Seite des Gerichts-Thores; an ihr wurde der Urtheilsspruch befestiget, welchen Pilatus hatte ergehen lassen ꝛc.“

Und das, was die Betrachtung dieser Ruinen Trauriges und Schmerzliches darbot, diente durch die innige Rührung, welche es auf das Herz hervorbrachte, dazu, die Begebenheiten dem Geiste noch tiefer einzugraben.

Doch die Mittel, von denen ich Ihnen eben gesagt habe, mein lieber Freund! mit deren Hilfe die Begebenheiten die Jahrhunderte gewöhnlich durchschreiten, und sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzen, schienen bey dieser Gelegenheit der Weisheit der Vorsehung nicht hinreichend gewesen zu seyn. In der weisen Anordnung ihrer Absichten wollte sie, daß gerade die erbittertsten Feinde des Kreuzes der Christen die verschiedenen Schauplätze andeuten sollten, an welchen der Sohn Gottes Schmach, Beleidigung, Schmerzen, und endlich den Tod erleiden mußte. Gewiß haben die heidnischen Kaiser nichts weniger, als dieses im Sinne gehabt. Wenn sie indessen als unumschränkte Meister von Jerusalem, bey ihrem Hasse gegen die neue Religion, und bey dem einzigen Ziele, das sie sich vorgesteckt, diese Religion in der Geburt zu ersticken, vorzugsweise die Stellen, welche diese der Verehrung ihrer Kinder am meisten empfiehlt, erwählt haben, um da den Gottheiten Roms Tempel, Altäre, Statuen zu errichten, was thaten sie da anderes, als dadurch anzeigen, daß gerade da, wo das Heidenthum seine nichtigen

Götzenbilder, seinen Jupiter, seinen Adonis, seine Venus aufzustellen gewagt hat, die Erfüllung der erhabensten Geheimnisse der Erlösung, und des Heiles vor sich gegangen ist? Wenn der Geiz der Pascha, seitdem der halbe Mond an die Reihe kam, über das unglückliche Jerusalem zu herrschen, den Zutritt zu diesen Stellen, welche vorher die Unreinheit einer götzendienerischen Gottesverehrung, oder Todesbedrohungen unzugänglich machten, ohne sie in Vergessenheit bringen zu können, um einen hohen Preis verkauft, thut er dadurch etwas Anderes, als jene? Selbst bis auf den Unrath herab, mit dem die Türken auf eine scheusliche Weise gewisse Plätze, Gebäude und Ruinen besudeln, giebt es nichts, was nicht geeignet wäre, die Ueberlieferungen zu erhalten, und nicht dazu beitrüge, den Pilgern, welche aus allen Theilen der Welt zum heiligen Lande eilen, die Orte anzudeuten, zu denen sich die christliche Frömmigkeit am stärksten hingezogen fühlt, — und wo das Herz gerade mit den edelsten, zartesten, glühendsten, lebhaftesten, und Jesu Christi würdigsten Empfindungen der Liebe und Dankbarkeit sich erfüllt.

Dieß, mein lieber Freund! sind genau die Gedanken, welche mir bey meiner Rückkehr aus Bethlehem auf diesem Schauplatze der Leiden meines Heilandes zuerst in den Sinn kamen. Ich habe mehrere Tage dazu verwendet, diesen Schauplatz zu besuchen, und zwar nicht wie bey meiner Ankunft in Jerusalem in Eile, und mich blos auf die Hauptpunkte beschränkend, sondern nach der Folge, und nach der Ordnung der Er-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eignisse, wie sie in der evangelischen Geschichte aufgezeichnet sind, indem ich mit dem Wege der Gefangennehmung begann. Dieser Weg faßt den ganzen Raum in sich, welchen Jesus Christus von dem Orte an, wo er gefangen wurde, bis zu dem Augenblicke durchschritt, wo Pilatus, zu feige, um von seinem Ansehen zu Gunsten der Unschuld Gebrauch zu machen, in der Hoffnung, die Menge zu rühren, und ihre Wuth zu entwaffnen, ihr Jenen, dessen Blut sie verlangt hatte, mit den Auszeichnungen eines lächerlichen Königthums bekleidet, verhöhnt, und mit Wunden bedeckt, vorführte, und zu ihr sagte: Ecce homo! Seht ein Mensch!

Begleitet von Jakob, meinem Dolmetscher, welcher sehr gut türkisch und arabisch spricht, ging ich zum Thore des heiligen Stephan hinaus. Wir stiegen den Berg hinab, wo der Heilige gesteiniget worden ist, und gelangten über die Brücke des Flusses Cedron zur ersten Station nach Gethsemani, in diesen geheiligten Garten, den Jesus mit seinem Schweiße und seinem Blute befeuchtete, wo er gefangen, gebunden und geknebelt worden ist, um von da nach Jerusalem geschleppt zu werden. Die schmerzlichen Gedanken, welche mich hier das erstemal ergriffen hatten,*) zerrissen aufs neue meine Seele. Die Stelle, wo der Heiland durch den Kuß des schändlichen Judas verrathen worden ist, jene, wo das erhabene Opfer sich den Soldaten zeigte, welche

---

*) Sieh den 14. Brief.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gekommen waren, ihn gefangen zu nehmen, erweckten allen den Unwillen in mir, den sie damals in mir erregt hatten; es kam mir vor als sey ich bey dieser Schreckensscene, welche der heilige Johannes beschreibt, gegenwärtig:

„Der Verräther Judas kannte diesen Ort, weil sich Jesus mit seinen Jüngern oft da eingefunden hatte.

„Nachdem Judas also eine Rotte Soldaten, und von den obersten Priestern, und den Pharisäern Leute erhalten hatte, kam er mit Laternen, Fackeln und Waffen an diesen Ort.

„Jesus, der Alles wußte, was ihm begegnen würde, ging ihnen entgegen, und fragte sie: wen suchet ihr?

„Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth! Jesus sagte ihnen: Ich bin es! — Judas, welcher ihn verrieth, war auch bey ihnen.

„Als nun Jesus zu ihnen gesagt hatte: Ich bin es! wichen sie zurück, und stürzten zu Boden.

„Jesus fragte sie zum zweitenmale: Wen suchet ihr, und sie antworteten: Jesum von Nazareth! Jesus sagte ihnen: Ich habe es euch gesagt, daß ich es bin; suchet ihr also mich, so laßt diese gehen!

„So wurde erfüllt, was er zu seinem Vater gesagt hatte: Ich habe keinen von denen, die du mir übergabst, verloren. „*)

Ich glaubte diese Soldaten, diese Menge, diese

---

*) Johannes. c. 18. v. 2 — 9.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fackeln, diese Stangen, diese Schwerter zu sehen; ich sah sie wirklich, ich hörte die wiederholten Fragen des Heilandes, welcher Alles wußte, und die Antworten dieser wüthenden Menschen. Ich war Zeuge von der schrecklichen Wirkung der Worte: „Ich bin es!“ — Worte, welche so einfach, so bescheiden, so sanft sind, und die gleichwohl für jene, an welche sie gerichtet wurden, ein Blitzstrahl waren, der sie zurückweichen und zu Boden stürzen machte. Ich bewunderte mit den Entzückungen einer lebhaften Dankbarkeit diese göttliche Güte, welche alle diese Beschimpfungen, alle diese Beleidigungen für sich selbst hinnahm, und nur bedacht war, ihre Jünger davor zu bewahren, um nicht einen einzigen von denen zu verlieren, welche ihm sein Vater übergeben hat, keinen von denen, welche ihm angehören.

Es war bey der Grotte der Todesangst, wo Jesus sich freywillig dem Tode durch die Worte überlieferte: „Ich bin der, den ihr suchet“, und den Soldaten seine heiligen Hände darreichte, welche sie banden. Ich verfolgte genau den Weg, den sie ihn führten. Nachdem sie eine Zeit lang längs des Cedron hingegangen waren, überschritten sie die Brücke. Eine Ueberlieferung versichert, daß unser Heiland, auf rohe Weise von ihnen fortgestossen, auf der Brücke niedergefallen sey. Man sieht noch auf einem Steine, welcher sehr verehrt wird, den Eindruck der beyden Kniee. Die Armenier haben den Platz um denselben an sich gekauft. Von da aus zwangen die Soldaten Jesus den Berg Sion zu besteigen, und nahmen ihre Richtung nach dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hause des Annas, ehemaligen Hohenpriesters, und Schwiegervaters des Kaiphas, der in diesem Jahre Hoherpriester war, desselben, welcher den Juden erklärt hatte, es sey zuträglich, daß ein Mensch für das Wohl des Volkes sterbe.

Dieses Haus des Hohenpriesters Annas, oder um genauer zu sprechen, die Kirche, welche sich über den Trümmern desselben erhebt, ist die zweyte Station. Man sieht hier gegenwärtig ein armenisches Kloster; es steht an dem Thore Davids, beynahe am Fuße des Berges Sion. In der Kirche zeigt man zur Linken den Ort, wo man Jesus verwahrte, ehe er zum Hohenpriester gebracht wurde.

Ganz nahe ist der Platz des Saales, in welchem Jesus vor den alten Hohenpriester geführt wurde, der mit Ungeduld darauf harrte, sich an dem Schauspiele seiner Erniedrigungen zu ergötzen; wo Jesus von denselben über seine Lehre, und über seine Schüler gefragt wurde, und wo er von einem der Pallastdiener einen Backenstreich empfing, weil er mit Wahrheit und Freymüthigkeit geantwortet hatte.

„Ich habe öffentlich vor aller Welt geredet; ich habe immer in der Synagoge, und in dem Tempel, wo alle Juden zusammen kamen, meine Lehre vorgetragen, und nichts heimlich gelehrt. Warum frägst du mich also? Frage die, welche mich gehört hatten, sie wissen, was ich gelehrt habe.“ *)

---

*) Johannes. 18, 20.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von dem Hause des Annas wurde Jesus Christus zu dem Pallaste des Kaiphas geführt, wo die dritte Station ist.

In diesem Pallaste war es, wo Kaiphas während der Nacht die Priester, die Gesetzkundigen, die Rathsmitglieder, die Schriftgelehrten, und die Pharisäer zusammen berief, vor welchen er Jesus erscheinen ließ. Hier war es, wo der göttliche Erlöser von dem Hohenpriester im Namen des lebendigen Gottes aufgefodert worden ist, zu sagen, ob er Christus der Sohn Gottes sey, und wo er auf die Antwort: „Ich bin es!“ als Gotteslästerer, und des Todes schuldig erklärt wurde.

Der Platz des Pallastes des Kaiphas ist auf dem Berge Sion, außerhalb des wirklichen Umkreises von Jerusalem. Die Griechen haben hier ein Kloster erbaut. Einige Reisende sprechen von dem Saale, wo unser Herr befragt, und den Beleidigungen und den Beschimpfungen preisgegeben worden ist, als wenn er noch erhalten wäre. Dieß ist ein Irrthum. Ich bin vergebens das ganze Gebäude durchgegangen, ohne hier nur die mindeste Spur davon zu finden; ich habe die Griechen, und die Geistlichen befragt, sie wissen nichts davon.

Das Merkwürdigste, was ich gesehen habe, ist der Hof, den der gerechte und unschuldige Jesus, von seinen unversöhnlichen Feinden geführt, durchschritt, um sich vor das Blutgericht zu begeben, welches das Urtheil über ihn bereits gesprochen hatte. In dem nemlichen Hofe war Petrus so unglücklich, seinen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Meister dreymal zu verläugnen, weil er sich aus Neugierde, aus Verlangen, zu sehen, wie dieß Alles enden werde, ut videret finem,*) an einen Ort gewagt hatte, von dem die Wahrheit und die Gerechtigkeit verbannt waren, an einen Ort, wo Jesus gefangen und verkannt war, wo seine Verfolger und Henker herrschten: ein eben so trauriges, als schreckliches Bild des Falles jener vermessenen Menschen, welche eine eitle Neugierde bisweilen in der Gesellschaft des Bösen zurückhält, indem sie selbe veranlaßt, der Gefahr, ihren Glauben zu verrathen, Trotz zu bieten; oder jener Menschen, welche sich der Gerechtigkeit, wenn sie siegt, am ersten ergeben zeigen, und so wie sich die Verfolgung erhebt, noch mehr aber, wenn sie ihnen scheint anzudauern, aus feiger Vorsicht ihre Gesinnungen eiligst verhüllen, — welche, indem sie es für weise halten, den Ausgang zu erwarten, um ihrem Gewissen offenbar gehorsam, oder ungehorsam zu seyn, unvermerkt den Vortheil des Augenblicks allein zum Führer nehmen, deßhalb während des Kampfes ohne Unterschied diejenigen schonen, welche ihnen nützlich seyn können, und mit einem offenbaren, und schmachvollen Abfalle endigen, wenn ihnen die Sache der Gerechtigkeit verloren zu seyn scheint.

Im Innern des Klosters befindet sich eine kleine, sehr schöne und sehr gut erhaltene Kirche, welche mit

*) Math. 16, 58.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

herrlichen Teppichen geziert ist. Der Altar ist nach dem Steine gebildet, welcher den Eingang des heiligen Grabes schloß. An der Seite dieses Altares ist eine kleine Kammer, wo, wie man versichert, Jesus Christus warten mußte, bis er dem Hohenpriester vorgestellt werden sollte.

Von einem mörderischen Haufen umgeben ist Jesus am Freytage den 3. April beym Anbruche des Tages in den Pallast des Pilatus geschleppt worden, welcher die 4. Station ist. Schweigend geht er in der Mitte der Horde, vor welchen der Hohepriester, die Gelehrten, und die Aeltesten von Judäa hergehen. Sie kommen wieder beym Fuße des Berges Sion vorüber, gehen in Jerusalem durch das Mistthor ein, und nachdem sie an der Seite des Tempels hingegangen sind, kommen sie zur Wohnung des Prätors.

Sie wollten nicht hineingehen aus Furcht, sagt das Evangelium, „verunreinigt zu werden, und das Osterlamm nicht verzehren zu dürfen.“

So hat man schon häufig gesehen, mein theuerer Freund! und wir selbst haben es nur zu oft gesehen, daß sündhafte Menschen, Menschen, welche nach Blut begierig waren, oder sich schon damit befleckt hatten, mit ihren Räubereien, oder ungerechten Handlungen unnütze Bedenklichkeiten, die weder ihrer Raubgierde, noch ihrem Hochmuthe Schranken setzen, verbunden, eine Art von Gewissenszartheit zur Schau gestellt, und durch einen Anschein von Frömmigkeit die Einfältigen getäuscht haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese obersten Priester, diese Rathsmitglieder befürchten, sich zu beflecken, wenn sie das Haus eines heidnischen Beamten betreten, besorgen aber nicht, daß sie sich dadurch verunreinigt haben, daß sie von Judas den Gefangenen kauften, den sie verurtheilt haben, und den sie bis in den Tod verfolgen; — sie, die noch in diesem Augenblicke kein Bedenken tragen werden, ihren Haß mit Lügen und Verläumdung zu sättigen, tragen Bedenken, die Thüre des Pilatus zu überschreiten, so daß dieser herauskommen muß, um sie anzuhören. — Sie geben ihm Jesus als einen Uebelthäter an, sie klagen ihn an, das Volk aufgewiegelt, die Zahlung des Tributes an den Kaiser widerrathen, sich Christus genannt, sich die Rechte und den Titel eines Königs angemaßt zu haben, und sie zweifeln nicht, daß Pilatus auf ihre Anzeige hin, und ohne weitere Untersuchung ihnen beystimmen, und sogar das Verdammungsurtheil auf der Stelle aussprechen werde. Ihre Hoffnung wird getäuscht; ein Gefühl natürlicher Billigkeit, welches man in ähnlichen Fällen selten genug bey einem Beamten findet, der einzig durch menschliche Klugheit geleitet wird, bestimmt den Pilatus anfangs seine Pflicht zu thun. Er will die Gründe kennen, auf welche sich so schwere Anklagen stützen; er geht ins Gerichtshaus zurück, läßt Jesus folgen, fragt ihn, und erfährt von ihm, daß er sich wirklich König nenne, aber König eines Reiches, welches nicht von dieser Welt ist. Obgleich Heide begreift er doch besser, als es viele Christen nach ihm begriffen haben, daß ein solches Königthum nichts

mit dem der Fürsten dieser Erde gemein habe, und daß es kein Gegenstand gegründeter Besorgnisse für die Kaiser und ihren Thron sey. Er kommt von Jesus begleitet wieder zurück, und erklärt seinen Anklägern auf eine feyerliche Weise, daß er keine Schuld an ihm finde, wegen der er ihn verurtheilen könne.

Aber in diesem Augenblicke bricht die Unzufriedenheit, das Gemurmel, das Geschrey, die Wuth aus, und nun legt der römische Statthalter eine Schwäche an den Tag, welche so weit geht, daß er die höchste Ungerechtigkeit verübt, und das unschuldige Opfer dem Tode überliefert. Mitten in dem Tumulte schreyen die obersten Priester, daß Jesus durch seine aufrührerischen Reden Judäa und Galiläa zum Aufstande aufgereizt habe. Bey dem Worte Galiläa, schon bestürzt durch die Verwirrung, und die Folgen derselben fürchtend, erinnert sich Pilatus, daß dieses Land unter der Gerichtsbarkeit des Herodes stehe, und ist von da an darauf bedacht, sich des Angeklagten und der Ankläger zu entledigen. Er schickt sie an den Richterstuhl des Vierfürsten, und weiset so feigerweise die besprochenen Thatsachen von sich zurück, welche seiner Entscheidung vorgelegt worden sind, die er willig in Untersuchung genommen, deren Wahrheit er erkannt, und über welche er bereits entscheidend abgeurtheilt hatte.

Das Haus des Prätors bietet, wie ich schon zu sagen Gelegenheit hatte, nur mehr Ruinen dar. Die Gebäude, welche hier stehen, nimmt der türkische Statthalter ein. Man sieht noch die Halle von rothem Mar-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mor, welche zum Eingange diente, — sie ist gut erhalten. Man kann nicht mehr durch selbe gehen, weil sie vermauert worden ist; aber sie ist durch ihre Farbe vollkommen kennbar.

Die Treppe, auf welcher unser Heiland hinaufstieg, ist nach Rom versetzt worden, wo sie unter dem Namen scala santa, heilige Treppe, verehrt wird.*)

Man steigt heut zu Tage auf einem Wege hinauf, welcher in einem weiten Hofe endiget, zu dessen Rechten sich zwey lange Gewölbe befinden, welche zu der Gallerie führen, die damals Xistum oder Xistus hieß.

Von dieser Station bis zur vorhergehenden zählt man mindestens 1300 Schritte.

Die fünfte Station ist beym Pallaste des Herodes.

„Herodes, sagen die Evangelisten, war sehr erfreut, Jesus zu sehen, weil er dieß schon lange gewünscht hatte. Er richtete mehrere Fragen an ihn, aber Jesus gab ihm keine Antwort darauf.“

Jesus sagte ihm nicht einmal, warum er ihm nicht antwortete, und bestrafte auf diese Weise durch ein völliges Stillschweigen den Hochmuth dessen, welcher die göttliche Weisheit den Launen seiner eitlen Neu-

---

*) Sie befindet sich dort in der Nähe der Kirche des heil. Johann von Lateran, der Hauptkirche der Christenheit, in einem eigenen Gebäude, besteht aus 28 weißen Marmorstufen, ist sorgfältig mit Holz belegt und wird von den Gläubigen nur auf den Knieen erstiegen. Sie führt zu der Capelle Sancta Sanctorum. D. Uebers.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gierde unterwerfen wollte. Aber der Fürst, blind wie alle diejenigen, welche das, was Gott betrifft, nicht fassen wollen, sieht nur Verrücktheit in einem Stillschweigen, welches die Strafe der Heuchelei ist, mit der er versucht hatte, die Wissenschaft und die Macht des Gottmenschen gleichsam auf die Probe zu stellen. Indem nun seine Neugierde in eine nicht minder gottlose Verachtung überging, ließ er ihm einen weißen Rock anziehen, gab ihn in diesem lächerlichen Anzuge den Verunglimpfungen und dem Gespötte des Pöbels preis, und schickte ihn an den Pilatus zurück.

Von dem Pallaste, in welchem diese ruchlosen Scenen vorfielen, sind nur noch Ruinen übrig, aus welchen sich gegenwärtig einige Häuser erheben, die von Türken bewohnt sind.

Die letzte Station des Weges der Gefangennehmung ist, wie die 4te, am Gerichtshause, wohin Jesus zurückgeführt wurde. Der römische Statthalter, welcher durch seine frühere Nachgiebigkeit die Verläumder dreist gemacht hatte, erschrickt über ihre Kühnheit, und begeht eine neue Ungerechtigkeit. Er weiß, daß der Gerechte, dessen Schicksal in seinen Händen liegt, ihm nur aus Mißgunst überliefert worden ist. Er wünscht beständig, ihn dem Tode zu entziehen, allein er hofft nicht mehr, daß es ihm gelingen werde, seiner Unschuld vollkommenen Sieg zu verschaffen, und erläßt eines der Urtheile, welches die Gewalt nur der Furcht entreißen kann, — eines der Urtheile, welche zur unvermeidlichen Folge haben, daß sie den Beamten von der Zeit an, als

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er es erlassen, in die Gewalt der Bösen geben, und ihn endlich unvermeidlich zu einer Pflichtvergessenheit hinreißen, von welcher der Gedanke allein ihm Anfangs ein Greuel war.

„Ich will ihn züchtigen lassen, und dann in Freyheit setzen, sagt Pilatus: Emendatum ergo illum dimittam*)“ und er verdammt Jesus zur Geißelung.

Wilde Soldaten zerreißen mit Ruthen oder Riemen den Körper dessen, von dem er selbst einen Augenblick vorher öffentlich erklärt hatte, daß er keine Schuld an ihm finde. Das Blut strömt unter den häufigen Streichen herab; sie bedecken seine blutigen Schultern mit einem purpurnen Fetzen, geben ihm ein Rohr in die heiligen Hände, setzen ihm eine Dornenkrone auf's Haupt, drücken sie mit Wuth hinein, überhäufen ihn mit Backenstreichen, speien ihm ins Gesicht, und diesen so grausamen Mißhandlungen fügen sie einen noch grausamern Spott bey, indem sie sich vor ihm niederwerfen, und mit gräßlichem Hohne ausrufen: „Sey gegrüßt, König der Juden.“

Dieß ist der Augenblick, den Pilatus wählte, um ihn der Rathsversammlung der Juden und dem Volke zu zeigen. Er bestieg den Lithostrotos, Jesus mit sich dahin nehmend, welcher vor Ermüdung, Schmerz und Schmach erschöpft war, und hier, von einer Gallerie aus, welche gegenwärtig den Namen „Ecce homo-

*) Lukas. 23, 22.

Bogen" führt, zeigt er ihn den Blicken der ungeduldigen Menge. Ecce homo! rief er ihnen zu, seht den Menschen! und der Unglückliche, welcher aus Mitleiden sich unmenschlich zeigen zu müssen geglaubt hat, überredet sich, daß beym Anblicke einer Krone, eines Purpurs, und eines Scepters so sonderbarer Art das Königthum Jesu, weit entfernt ein Gegenstand des Schreckens zu seyn, nur Verachtung, und vielleicht Erbarmen erregen würde, — er schmeichelt sich, daß die Grausamkeiten, welche er geschehen ließ, und denen er das blutbedeckte Haupt unter den Augen dieser Wüthenden preis gibt, andere Frevel verhüten werden, denen diese sich gerne überlassen möchten.

„Seht den Menschen!" wiederholen diese blutgierigen Tieger. Nun wohl! Kreuzige ihn! Kreuzige ihn! er soll gekreuziget werden! und Mordgeschrey ertönt sogleich von allen Seiten. Die Unruhe des Pöbels, der wachsende Tumult, die Verwünschungen, die Verfluchungen, die Drohungen vor dem Zorne des Kaisers, die Besorgniß eines allgemeinen Aufstandes beunruhigen, verwirren und bestürzen den Statthalter, sie machen ihn zur Beute aller Qualen, welche ein Gewissen bestürmen können, das aus Schwäche und Schrecken zwischen der Pflicht einen Unschuldigen zu retten, und dem Verbrechen, ihn ans Kreuz heften zu lassen, unschlüssig ist. Ein Gedanke der Gerechtigkeit lebt in ihm auf, und beherrscht einen Augenblick lang seine Seele; er verlangt Wasser, wäscht sich öffentlich die Hände, und spricht: „Ich bin unschuldig an dem

Blute dieses Gerechten!« — und beynahe in demselben Augenblicke sieht er nur Schaden und Gefahr, wenn er der Wuth des Volkes widerstehen würde, und in Folge eines schmachvollen Widerspruchs läßt er ein Todesurtheil ergehen, und liefert den Gerechten aus, daß er gekreuziget werde. Tunc ergo tradidit eis illum, ut crucifigeretur. *)

Der Ort, wo die schreckliche Geißlung geschah, ist nur ein unfläthiger Ort dem Gerichtshause gegenüber, und in der nämlichen Straße. Kaum findet man hier einen Fleck, wo man sich aufs Knie niederlassen könnte. Ein Theil der Säule, an welcher Jesus angebunden war, befindet sich in der Kirche der Pater Franziskaner des heiligen Grabes unter einem eisernen Gitter verschlossen; man berührt ihn nur mit einem kupfernen Stabe. Dieses Säulenstück ist nur einmal im Jahre der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt, und zwar am Abende des Charfreytages.

Im Erdgeschoße des Gerichtshauses befindet sich ein Saal, welcher noch ziemlich gut erhalten ist. Hier war es, wo die Soldaten Jesu einen Mantel über die Schultern warfen, und ihn mit Dornen krönten. Während der göttliche Heiland eine Beute ihres Hohnes und ihrer Beleidigungen war, lehnte er sich auf ein Säulenstück, welches gegenwärtig in einer Kapelle der Kirche des heiligen Grabes aufbewahrt wird. Ich habe Ihnen schon davon gesagt, es gehört den Arme-

*) Johannes. 19, 16.

niern. Dieses Säulenstück ist unter dem Namen „Säule der Beschimpfung, der Schmach,“ bekannt.

Der Ecce homo-Bogen machte sonst einen Theil einer sehr weiten Halle aus. Man hat ober demselben eine Art von Gallerie erbaut, die von einer Seite durch eine Mauer verschlossen ist, in welcher man einige sehr kleine Oeffnungen angebracht hat. An der gegenüberstehenden Mauer ist ein Fenster, an welchem, wie einige versichern, Jesus erscheinen mußte, als Pilatus ihn dem Volke vorstellte. Ich glaube mit Andern, daß damals die Gallerie ganz offen gewesen ist.

Nun, mein theurer Freund! betreten Sie mit mir den Kreuzweg! Wir wollen miteinander diesen heiligen Weg durchwandern, und welche Gedanken des Schmerzens, der Reue, der Dankbarkeit und der Liebe begleiten unsere Schritte, — Gedanken, mit denen das große Opfer des Gottmenschen, der sich für uns hingegeben hat, und für uns gestorben ist, unserm Geiste, wie unserm Herzen immer gegenwärtig seyn sollte!

Ursprünglich theilte sich der Kreuzweg in 12 Stationen; heut zu Tage zählt man deren 14, weil man noch die der Abnehmung vom Kreuze, und die des heiligen Grabes hinzugefügt hat.

Neun dieser Stationen, welche den schmerzhaften Weg ausmachen, befinden sich auf den Straßen, so daß der Pilger sich jedes äußern Zeichens der Frömmigkeit enthalten muß, wenn er den Beleidigungen und den Beschimpfungen entgehen will, mit welchen ihn der türkische Fanatismus nicht verschonen würde. Ich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

habe mich durch dieses unwürdige Benehmen nicht immer davon abhalten lassen; allein ich rathe Niemanden, meine Kühnheit nachzuahmen. Es ist besser, sich auf einem Wege, welcher beynahe nur von türkischen Wohnungen umgeben ist, und der sehr häufig begangen wird, auf ein inneres Gebet zu beschränken, als zu Unbilden und Gotteslästerungen zu reitzen. Ich erlaubte mir eines Tages vor dem Hause der heiligen Veronika einige Ehrfurchtsbezeugungen; augenblicklich stürzte aus einem Fenster ein Topf mit Wasser auf mich herab. Am besten war es, gar nichts darüber zu sagen, und ich ging stillschweigend vorüber.

Um mindestens einigermaßen ihrer Frömmigkeit Genüge zu thun, suchen die meisten Pilger den Gegenstand, welcher die Station anzeigt, wenn er gleich oft mit Speichel bedeckt ist, heimlich zu berühren, und legen dann die Hand auf das Herz.

Die erste Station des Kreuzweges beginnt an der Stelle selbst, wo die letzte Station des Weges der Gefangennehmung sich endiget, das ist am Lithostrotos, wo Jesus zum Kreuztode verurtheilt worden ist.

Der Lithostrotos, auf hebräisch Gabbatha, war eine Terrasse, oder selbst eine Gallerie, eine Art Balkon mit Marmor oder Stein belegt, wie sein Name anzeigt, von dem herab Pilatus das Todesurtheil verkündigte. Er stieß an das Gerichtshaus. Er ist heut zu Tage in den Umkreis der Wohnung des türkischen Statthalters eingeschlossen. Da die Zugänge zu selber von Häschern und Janitscharen bewacht sind, so macht man diese erste

Station an der Halle der Treppe, welche in dem am tiefsten gelegenen Theile von Jerusalem liegt. Sonst konnten die Pilger bis zum Bogen emporsteigen. Nach einigen Reisenden zeigte man da den Platz, welchen Jesus einnahm, als er verurtheilt wurde, und den, von welchem aus der römische Statthalter zum Volke sprach, wenn er ihm seine Bescheide ertheilte. „Die Pilger, sagt ein Schriftsteller jener Zeit, welche die Ehre genießen, da hinaufsteigen zu dürfen, werfen sich vor dem ersten Orte nieder, und küssen ihn mit Verehrung, während sie den zweyten mit Abscheu und Entsetzen, wie den Sitz der Pest verfluchen.“

Die zweyte Station ist an dem Orte, wohin Jesus, seinen unversöhnlichen Feinden überliefert, mitten durch einen wuthschnaubenden Pöbel, welcher ihn mit Verwünschungen überhäufte, gezogen wurde, um da mit dem Kreuze beladen zu werden, welches er bis auf den Kalvarienberg tragen sollte. Nichts bezeichnet genau den Punkt dieser Station. Nach dem Beyspiele anderer Pilger suchte ich sie ungefähr 20 Schritte von der ersten.

Um zur dritten Station zu gelangen, muß man unter dem Ecce homo-Bogen durchgehen. Am Ende der Straße, wenn man sich zur Linken wendet, findet man nahe bey einem türkischen Bade eine umgestürzte Säule von rothem Marmor, welche nach der Ueberlieferung den Ort bezeichnet, wo der Erlöser der Welt unter der Last des Werkzeuges seiner Hinrichtung zum erstenmale niederstürzte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vierzig Schritte weiter entfernt betritt man eine Straße, welche am schmerzhaften Wege endigt, und wo sonst eine Kirche stand, zu unserer lieben Frau der sieben Schmerzen genannt; — hier macht man die vierte Station. Hier begegnete Maria, von den Soldaten zurückgestoßen, ihrem Sohne, welcher auf eine peinliche Weise das schmachvolle Holz, an dem er sterben sollte, hinter sich nachzog. Die Evangelisten setzen diese Begegnung in ihrer Erzählung voraus, ohne ausdrücklich von ihr zu sprechen, indem sie uns die heilige Mutter in dem Augenblicke, wo Jesus starb, an dem Kalvarienberge zeigen. Die Ueberlieferung, welche sich davon erhalten hat, und die von dem Zeugniße mehrerer großer Heiligen unterstützt wird, geht bis zum höchsten Alterthume zurück.

Sechzig Schritte von da, am Fuße des Hügels, welcher zur Schedelstätte führt, beginnt die fünfte Station. Hier strauchelt Jesus von seinen vielen Leiden erschöpft, und die Juden, nach seinem Blute lechzend, halten einen Cyrenäer auf, und zwingen ihn, sein Kreuz zu tragen. „Als sie ihn zum Tode führten, hielten sie einen Mann aus Cyrene, Namens Simon, an, welcher vom Felde kam, und legten ihm das Kreuz auf, um es Jesu nachzutragen.“ *)

Wenn man ohngefähr 80 Schritte weiter geht, befindet man sich an der sechsten Station. Es ist das Haus der Veronika, oder um genauer zu sprechen, der

*) Lukas 23.

Platz, auf dem dieses Haus, von welchem selbst die Ruinen verschwunden sind, gestanden hat. Gegenwärtig sieht man hier die Wohnung einer griechischen Familie. Man zeigt die Stelle, wo diese heldenmüthige Frau sich mitten durch die Soldaten und die Menge drängte, welche Jesus umgab, und zu seinen Füßen stürzend seine entstellten Züge abtrocknete, welche auf dem Tuche, womit sie das heilige Angesicht des Erlösers der Welt berührte, abgedrückt blieben.

Gegen 100 Schritte vom Hause der heiligen Veronika ist das Richtthor, durch welches die Verbrecher geführt wurden, die auf dem Kalvarienberge hingerichtet werden sollten. Dieses Thor ist bis zur Hälfte seiner Höhe zugemauert; hinter demselben sieht man die steinerne Säule, an welcher der Urtheilsspruch des Pilatus befestigt war. Sie ist hoch, und man sieht sie daher von weitem.

Von dem Richtthore bis zu dem Orte, wo Jesus zum zweytenmale unter der Last des Kreuzes niederstürzte, zählt man ohngefähr 80 Schritte. Hier ist die siebente Station. Sie ist durch einen Einschnitt bezeichnet, welchen man in einem Steine der Mauer sieht.

Von dem Richtthor an beginnt der Weg bis zur Spitze des Kalvarienberges steiler zu werden.

Die achte Station ist von der vorhergehenden gegen 30 Klafter weit entfernt. Man erkennt sie an einer dicken Säule, welche vor einem unansehnlichen und zugemauerten Thore steht. Hier war es, wo Jesus Christus zu den Frauen von Jerusalem, welche über sein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schicksal Thränen vergoßen, redete, und sie aufforderte, über sich selbst zu weinen.

Der Weg, welcher sonst auf den Kalvarienberg führte, und den der Heiland nahm, besteht nicht mehr. Er ist mit Häusern bedeckt, in deren Mitte die neunte Station ist. Sie ist ebenfalls durch eine dicke Säule bezeichnet, zu welcher der Fanatismus der Türken den Zugang unangenehm gemacht hat, indem sie da Unrath aufgehäuft haben, um die Christen davon entfernt zu halten. Um auf den heiligen Berg zu kommen, muß der Pilger einen neuen Weg nehmen, welcher gegen 50 Schritte von da entfernt ist. Die zehnte Station und die vier letzten sind in der unermeßlichen Kirche des heiligen Grabes, welche, wie ich ihnen gelegentlich schon bemerkte, den Ort einschließt, wo Jesus seiner Kleider beraubt, und mit Galle getränkt worden ist, die Stelle, wo er ans Kreuz genagelt wurde, den Kalvarienberg, wo er am Kreuze starb, und das Grab, in welches er gelegt wurde.

Ich habe Ihnen, mein theurer Freund! ganz kurz zwar, aber mit möglichster Genauigkeit die Orte geschildert, welche der Heiland auf seinem langen Leidenswege durchging. Die Begebenheiten, welche dieses Gemälde unsern Betrachtungen darbietet, waren von Isaias 7 Jahrhunderte vorher angekündigt worden, und Gott hat sie ihm damals gezeigt, als wenn sie schon in Erfüllung gegangen wären. Der Prophet hatte den Mann des Schmerzens für uns leiden und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sterben sehen. Unter dem Einflusse des heiligen Geistes hatte er geschrieben:

„Er ist verwundet um unserer Missethaten willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm und durch seine Wunden werden wir geheilet. Der Herr will ihn zermalmen in der Schwachheit.“ *)

In der Absicht die Frömmigkeit der Christen zu beleben, welche das heilige Land, wo dieses unbegreifliche Wunder des Erbarmens, dieses Wunder, für welches die Herzen niemals genug Dankbarkeit und Liebe empfinden können, gewirkt worden ist, nicht besuchen können, bestimmte die Kirche, daß die Tempel, wo sie ihre Kinder versammelt, ihnen einigermaßen den Kreuzweg, dem von Jerusalem nachgebildet, darstellen sollen, und diese zärtliche Aufmerksamkeit ihrer Sorgfalt hat überall reichliche Früchte von Gnaden und Segen hervorgebracht.

Gleichwohl, mein theurer Karl! werden die Wunden, mit denen Jesus unserer Missethaten wegen bedeckt worden ist, die Strafe, welche uns den Frieden verschafft hat, und die auf ihn gefallen ist, diese Verwundungen, durch welche wir geheilt worden sind, diese Krankheit, dieses Zerschlagen, welches unsere Verbrechen verursacht haben, niemals und an keinem Orte einen tiefern, einen heilsamern und einen wirksamern Eindruck machen, als in Jerusalem und auf dem Wege

*) Isaias. 53. 5 u. 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

selbst, welchen Jesus mit seinen Thränen, seinem Schweiße und seinem Blute befeuchtet hat.

Wenn ich die Jahrbücher der menschlichen Gerechtigkeitspflege durchblättere, und darin die Strafe lese, welche einen Schuldigen traf, so bin ich, wenn in selber auch nur etwas von ungerechter und unnützer Strenge lag, geneigt, das Verbrechen zu vergessen, und den zu beklagen, der es begangen hat. Eine Stimme der Menschlichkeit legt dem Gefühle strenger Billigkeit, welches meiner Vernunft sagt, daß der Verbrecher gestraft, und die Gesellschaft gerächt werden müße, Stillschweigen auf, und ich fühle nur Mitleiden.

Wenn ich weiter lese, und auf ein Urtheil stoße, wo die Gerechtigkeit sich getäuscht hat, und wo ich deutliche Beweise der Unschuld desjenigen wahrnehme, den ihr Schwert getroffen hat, wie fremd er auch immer meiner Zuneigung, meinen Verhältnissen, meiner Religion, und meinem Lande seyn möge, so wird meine Seele gerührt, sie empört sich, sie beseufzt, und beklagt den Irrthum, und verwünscht die Ungerechtigkeit; — und die Qual des Verurtheilten wird auch mir zur Qual.

Aber indem ich fortfahre, in der Geschichte der menschlichen Gerichte zu blättern, werde ich plötzlich durch eines jener Todesurtheile aufgehalten, deren man nur zu viele findet in diesen Zeiten des Fluches, welche glücklicherweise in dem Laufe der Jahrhunderte selten sind, in denen die ruhmwürdigsten und ehrenvollsten Dinge und Handlungen den Ruf des Ruhmes und der Ehre

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verloren haben, wo selbst die süßesten, reinsten, und heiligsten Neigungen und Bande von dem Gesetze, und seinen Vollziehern für nicht mehr erachtet werden, als für eine Art Mitschuld an dem Verbrechen derjenigen, mit welchen uns diese Neigungen und Bande vereinigen. Es ist das Urtheil, das einen Vater, an welchem die Gerechtigkeit der Zeit das Verbrechen eines Sohnes strafen wollte, den die väterliche Zärtlichkeit den Henkern nicht überliefern wollte, auf das Schaffot geschickt hat; — und dieser Vater ist ergeben, zufrieden und freudig darüber gestorben, daß er auf diese Weise seinem Sohne das Leben erhalten hat. O! ich bin nun nicht mehr Herr der Rührungen, welche meine Seele erfüllen. Die herzzerreißendsten und zugleich die süßesten Gedanken entstehen in mir; sie sind im heftigsten Kampfe miteinander begriffen, und mitten in diesem Streite, welcher mir zur unaussprechlichen Qual wird, höre ich in meinem Innern eine Stimme, welche mir zuruft: O! wenn dieser Vater dein Vater wäre!

„Wenn dieser Vater mein Vater wäre!“ Bey diesem Gedanken habe ich keine Worte mehr; — ich schweige und lasse stillschweigend meine Thränen fließen!

Was würde in mir vorgehen, wenn ich plötzlich an den Ort selbst versetzt, wo dieser Vater verurtheilt, auf das Schaffot geschleppt, und geopfert worden ist, in den Saal kommen würde, wo das ungerechte Urtheil gesprochen wurde, wenn ich dort mit eigenen Augen sowohl den Platz sehen würde, wo die Richter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

faßen, als jenen, wo sich der befand, welcher kein anderes Unrecht gethan hatte, als das, mir das Leben gegeben, und mich geliebt zu haben; wenn ich mich von da entfernend den Weg verfolgen würde, auf dem er zum Tode gieng, wenn ich an den Ort selbst gelangen würde, wo das Schaffot errichtet war, und mit meinen Füßen den Ort betreten würde, welcher mit seinem Blute getränkt worden ist? — —

Was thue ich, mein lieber Karl! Alles dieß wird Ihnen nicht sagen, was hier meine Seele empfunden hat. Der, welcher den Kreuzweg gegangen ist, dessen Pfade ich von Gethsemani bis zum Kalvarienberge gewandelt bin, ist für mich und für alle Christen mehr als ein Freund, mehr als ein Vater: es ist Jesus, welcher sich unschuldig für Schuldige geopfert hat; es ist mein Erlöser, es ist mein Heiland, es ist mein Gott! —

Vierundzwanzigster Brief.

Jerusalem den 20. Februar 1832.

Ich setze meine Streifereien fort, mein lieber Karl! bald zu Pferd, bald zu Fuß, bald in Gesellschaft, bald allein, und was man mir immer sagen könnte, mein Herz führt mich oft auf den schmerzhaften Weg zurück. Die Türken fangen an, sich an meine Kleidung und an meine Brillen, welche ihnen besonders anfangs viel zu schaffen gemacht haben, zu gewöhnen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf